№ 64.

Dienstag, am 30. Mai 1837.

Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie, Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

Der Neujahrstag.

(Fortsetzung.)

Wegener hatte die Straße nach den Treibhäusern, die außerhalb der Stadt lagen, eingeschlagen, ohne einmal daran zu denken, wohin er eigentlich wolle, denn Zorn und Schmerz zertretener Hoffnungen peitschten ihn fort und ließen einer ruhigen Ueberlegung weder Zeit noch Raum. Doch der scharfe Nordost, der schon seit einer halben Stunde bemüht war, ihm Nase und Ohren tüchtig zu reiben, weckte ihn endlich aus seinen Träumereien, und rieth ihm zum Rückwege, wenn er nicht gezwungen seyn wollte, in eines der an der Landstraße liegenden Gasthäuser einzukehren; dazu paßte seine Stimmung aber durchaus nicht. Er machte also Kehrt, und noch mit dem Ordnen seines Mantels beschäftigt, hörte er mehrere Schlitten ihm entgegen kommen. Das war ihm nun zwar sehr unlieb, weil er aber auch zugleich singende Männerstimmen vernahm, so beruhigte er sich mit der Gewißheit, keinem dieser, wie er wähnte, lustigen Handwerker oder Soldaten, bekannt zu seyn, und blieb auf dem Wege. Die Schlitten fuhren ihm rasch vorüber, bis auf den letzten, aus dem eine ihm bekannte Stimme ihrem Schlittengefährten zurief: „Bruder, halt! das war Wegener, oder ich will zwei Flaschen verloren haben.“ Wegener sah sich unwillkührlich um und erkannte seinen Vetter Hymen, den er auf der Universität Jena zurückgelassen hatte. Dieser war aber bereits aus dem Schlitten und lag an Wegeners Brust. „Alter Bursche! vortrefflicher Kerl! wo willst Du denn hin, zu Fuße hin?“ war Hymens erster Gruß, und Wegener stöhnte unter den Liebkosungen des rüstigen Musensohnes: „nach der Stadt.“

„Das geht nicht, Bruder Wegener, mußt mit uns, hier nimm meinen Platz auf dem Schlitten ein, ich setze mich auf die Perrutsche.“

Zwar sträubte sich der Referendarius lange, schützte Amtsgeschäfte vor und abzuarbeitende Reste, die sich während der Weihnachtstage gehäuft hatten; aber da half nichts, er mußte endlich den stürmischen Bitten und Forderungen nachgeben, denn es sollte der Ge-

burtstag eines andern ihm bekannten Bruder Studio in den Treibhäusern durch einige Flaschen Johannisberger gefeiert werden.

Man kam an den bestimmten Ort und was unserm Wegener besonders lieb war, es befanden sich, außer einigen ihm unbekannten Offizieren, keine andere Gäste daselbst. Man setzte sich in dem künstlichen Garten unter wohlriechende Akazien, und der schäumende Johannisberger erwärmte bald die erstarrten Glieder. Wegenern leistete er noch andere Dienste, er zog die letzte Eisrinde von seinem Herzen, ließ ihn Vergessenheit des Entre-deux mit der Frau Justiz-Direktor aus dem immer vollen Römer trinken, und sich besonders mit seinem Vetter verlieren in die herrlichen Zeiten, wo er als Jenaer Student mit ihm Stunden des reinsten Vergnügens, der Freundschaft und der Liebe gefeiert hatte.

„Theurer Wegener," unterbrach Hymen ihn plötzlich, „denkst Du aber denn gar nicht mehr an die Abendscene, beim Fuchsthurme*) auf dem Hausberge?" „Wohl," erwiederte Jener, „und wie ich ohne deine Hülfe weder retten, noch gerettet werden konnte. Der verworfene Blidau hätte das vortreffliche Mädchen richtig entführt, wenn Du und Daun mir nicht zur Hülfe gekommen wäret. Hast Du nicht gehört, was aus dem verruchten Menschen geworden? Mir hat man erzählt, er habe französische Dienste genommen."

„Davon nachher," entgegnete Hymen; „zuvörderst aber bist Du mir noch eine Erklärung schuldig über jenes Abenteuer, in das mich — selten genug — mein guter Genius wider alles Vermuthen hineinzog. Du Hitzkopf, warst für den Abend nicht mehr zu haben, und als ich des andern Morgens zu Dir kam, blies schon der Schwager Postillon den Dessauer vor deiner Thüre, und ich konnte Dir kaum noch die nöthigen Aufträge in die Heimath geben. Daun wußte eben so wenig als ich, und die Dame, deren Retter Du so männiglich gewesen, war mit ihrem Vater schon vor einer Stunde abgereist, wie uns der Wirth aus der goldnen Aehre erzählte. Soviel wußte er nur, daß der Vater ein preußischer Beamter sei, und Gollert heiße, auf einer Vergnügungsreise hier zwei Rasttage gehalten, und die Absicht gehabt habe, in Weimar Verwandte zu besuchen. Die Fortschritte der Franzosen aber jenseits des Rheins ließen ihn, so wie besonders der Vorfall mit seiner Tochter, den Entschluß fassen, ohne Weiteres wieder umzukehren, und damit war jede weitere Spur verloren."

„Das hat seine Richtigkeit," bestätigte Wegener, „und es thut mir nichts mehr wehe, als daß mein Urlaub zu Ende war, sonst hätte ich den schurkischen Blidau noch meine geübte Klinge fühlen lassen. Indessen sind darüber fast drei Jahre in den Ocean der Zeit versenkt, und ich müßte weit zurückgehen, um Dir Alles verständlich und klar zu machen."

„Ich bin wahrhaftig neugierig, theurer Vetter," drängte der näherrückende Hymen; doch in demselben Augenblicke wurden neue Gläser gefüllt, und einer der jungen Musensöhne aus Hymens Gesellschaft kam mit dem vollen Glase auf die beiden Duckmäuser, wie er die Conversirenden nannte, zu und fragte, ob sie denn ganz und gar den Zweck ihres Hierseins vergessen hätten, weil ihre Römer noch zur Hälfte gefüllt daständen!

Hymen entschuldigte sich und seinen Vetter, so gut es gehen wollte, und nachdem der letztere ihm den ganzen Abend zugestanden hatte, um seine Neugierde zu befriedigen, setzten sie sich zu dem lärmenden Haufen und stimmten mit ein in die Toaste, die dem Gefeierten, wie dem Burschenleben gebracht wurden.

Es traten mehrere eben angekommene Gäste in den Winterhain und die Aufwärter traten herzu, durch Zusammenrücken der Tische mehr Platz in dem Zimmer zu machen. „Auch die Johannisberger," so raunte der Wirth dem einen Kellner zu, auf Wegeners Gesellschaft zeigend, „müssen sich einschränken, denn vor der Thüre halten noch drei Schlitten, und die darauf befindlichen Damen können nur hier hinein, weil hier nicht Taback geraucht ist."

Aber dem armen Garçon bekam der Auftrag übel, denn der eine jener rüstigen Jenenser nahm den Winzigen bei der Brust und placirte ihn mitten auf den Tisch unter die Flaschen, ihn fragend, ob er jetzt Platz habe. Ein gellendes Gelächter lohnte dem witzigen Einfalle und Hymen, seinen Vetter heranziehend, rief eben: „va banque, Bruder!" da traten der

*) Der Ueberrest des ehemals hier gewesenen herzoglichen Schlosses, eine halbe Meile von Jena.

Herr Justiz-Direktor mit seiner theuren Ehehälfte, Fräulein Röschen, geführt vom Regierungs-Assessor Blindau und der Rittmeister v. Daun unter die Jubelnden.

Kaum erblickte sie Wegener, so entwand er sich den Händen seines Vetters und stürzte der Thüre zu. Doch die Frau Justiz-Direktor kam ihm wegen der allgemeinen Sperre in den Weg, und mit einem — wie Wegener es nannte — aus der Hölle entliehenen Blicke hohnlächelte sie ihn an: „Gratulire zur vollkommenen Wiedergenesung, Herr Oberlandes-Gerichts-Referendarius!“

„Meine Gnädige! entgegnete der Angeredete höchst verlegen, der sonderbarste Zufall hat uns hier zusammengeführt, um uns — ewig von einander zu scheiden,“ wollte er sagen, aber er begegnete dem über alle Sprache seelenvollen Blicke Rosaliens, der fragend, beruhigend und innig herzlich an ihm vorbeistreifte, und da stotterte er: „um uns gegenseitig zu verwirren.“

„Um uns zu verwirren?“ fragte gedehnt die Gnädige, „wie verstehen Sie das, Herr v. Wegener?“

„Ich meinte nur,“ — stotterte er in Verzweiflung — „daß Ihr plötzliches Hiersein —

„Und Ihr unerklärliches Absein,“ lächelte höhnisch die stolze Frau, „gewiß nicht angenehm ist.“

Hymen, der bis dahin aus schuldiger Artigkeit gegen Damen und besonders gegen solche, die sein lieber Vetter zu seinen achtungswerthen Bekannten zählte, ruhig dagestanden hatte, dem aber der feurige Johannisberger das Blut zum Kopfe, wie die Verlegenheit seines Verwandten das Blut zum Herzen trieb, konnte nicht länger an sich halten und die Hand auf Wegeners Schulter legend, fragte er ihn halb zornig: „Quis est, qui res leviores curat gravioribus neglectis?“ Dann wandte er sich zu der Frau Justiz-Direktor und sagte: „Meine Gnädige! ich bin der Vetter dieses Inculpaten, habe ihn von Jena kommend, auf der Straße halb verfroren gefunden und ihn mit Gewalt hieher geschleppt, um ihn mit Johannisberger aufzuwärmen; ich heiße v. Hymen, und empfehle mich Dero Gnade;“ dabei stürzte er das solange in der Hand gehaltene Glas hinunter und zog dann Wegenern mit sich fort.

Doch in demselben Augenblicke entspann sich ein Streit unter den übrigen Jenensern und den zuerst erwähnten Offizieren. Diese hatten nämlich das frivole Betragen Hymens getadelt und gemeint, daß solche Burschen erst unter die Fuchtel kommen müßten.

(Fortsetzung folgt.)

Meine gute Zeit.

Ein Schwank.

Ehe ich zur Beschreibung meines Lebens schreite, lasse ich die Beschreibung meines Ich's vorangehen und bemerke, daß ich kurzsichtig und langmüthig bin, ich habe einen großen Kopf und leider einen kleinen Verstand und bin nicht in Arkadien wohl aber in einer Mühle Pommerns geboren, daher entschuldigen mich auch meine Landesleute, daß ich „viel Wind“ in meinem Kopfe habe; nebenbei gesagt bin ich naseweis, habe, wie Herr M. sagt, Haare auf den Zähnen und einen großen Mund. Schrecklich, wird so manche meiner schönen Leserinnen ausrufen, es ist der Beschreibung nach ja eine Mißgeburt, ich kann Ihnen jedoch die feste Versicherung geben, daß ich wohlgeboren bin und mich bis auf den heutigen Tag noch wohlbefinde. — Meine Knabenjahre glitten über den blumigen Pfad des Lebens hinweg, ich reifte zum Jünglinge heran, als der Himmel mir meine Eltern nahm, bei deren Tod ich mich schrecklich getäuscht sah, denn das Einzige, welches sie mir hinterließen, waren Schulden, ich wollte mich natürlich nicht als Universalerbe einstellen und ging in die Fremde! —

Doch was ist ein Leben ohne Geld? eine Zeitschrift ohne Mitarbeiter, ein Futteral ohne Brille, ein Ball ohne Schöngeister! und ohne Geld hat man auch selten einen Freund, so wie das F dem G vorangeht, so muß dem Freunde Geld vorangehen, um so fühlbarer wird es kein Geld zu besitzen; doch ich war immer ein fideles Haus, liebte Musik und diese war es, die mich auf die höchste Stufe der Heiterkeit führte.

Eines Tages als ich mich meinen träumerischen Ideen hingab, (das Einzige, das ich noch hinzugeben hatte) kam der Oberkollekteur des Städtchens H. zu mir und gratulirte mit höflichen Worten mir zum Gewinne des großen Looses; ich erstaunte nicht wenig und Du, werthe Leserin wirst gewiß mein Erstaunen theilen, wenn ich Dir sage, daß ich nie so

viel erübrigen konnte um mir ein Loos zu kaufen, jedoch der Glücksbote erzählte mir, daß ich als rechtmäßiger Erbe des Windmüllers N. auch der Erbe dieses Looses wäre, welches sich unter den nachgelassenen Papieren meines sel. Vaters befand und das mir und ihm so viel Glück bringe; ich war nun außerordentlich glücklich und flog mit leichtem Herzen meiner Heimath zu um, die Schulden meiner geliebten Eltern zu tilgen.

Nicht im Stande bin ich das freundlich-kriechende Benehmen der mich Empfangenden zu schildern, denn ihnen war bereits die Kunde meines Glücks geworden und ich unterließ auch nicht bei meiner Durchreise durch D., mir vorzügliche Wäsche und Kleider anzuschaffen, denn Kleider machen Leute, und so ward ich ein gemachter Mann. Freunde, die große Bälle und Spazierfahrten hofften, erhielt ich dutzendweise; liebliche Jungfrauen, die mich früher keines Blickes würdigten, fanden mich geistreich, interessant und spekulative Väter armer Töchter machten mich mit den ausgezeichnetsten Eigenschaften derselben bekannt, doch nichts war im Stande, meine mir erworbenen Menschenkenntnisse zu rauben, denn ich kannte meine Pappenheimer! —

Doch endlich des trüglichen Stadtlebens müde, eilte ich nun um meinen nicht unbedeutenden Schatz zu heben, hatte jedoch das Unglück auf meiner Reise zu sterben, und bei meinem Leichenbegängnisse — erwachte ich, denn das glänzende Leben war nur ein Traum. Ich, ein dummer Mensch, konnte mit Recht sagen, daß bei mir das Glück über Nacht gekommen sei, nur bedauerte ich später, daß es mit dem frühen Morgen so schnell davongeeilt war!

In den Räumen dieser Wunderwelt ist eben
Nur ein Traum das ganze Leben!

„Calderon."

M. A.

Papierfabrikation in England.

Die Engländer beschäftigen sich jetzt viel damit, neue Materialien zur Papierfabrikation aufzufinden, da bei dem in unserer schreib- und druckseeligen Zeit immer stärker werdenden Verbrauch die Lumpen auch immer seltener und theurer werden. Herr E. Cowper hielt in einer der letzten Sitzungen des Londoner Kunst- und Gewerbe-Vereins (Society of Arts) einen interessanten Vortrag über diesen Gegenstand. In den ersten Zeiten der Papierfabrikation, sagte er, wurde einmal der Pabst von den Papiermüllern in Rom mit einer Bittschrift bestürmt, in der sie darauf antrugen, daß die Regierung doch etwas für ihren Artikel thun möchte, da alle ihre Niederlagen angefüllt seyen und sie in ihrer Noth keinen Ausweg damit wüßten. Wie viel betrug nun dieser ungeheure Vorrath? Kaum so viel, als jetzt der Bedarf dreier Englischer Pfennig-Magazine! Herr Cowper zeigte darauf mehrere Sorten aus verschiedenen Pflanzenstoffen fabrizirter Papiere vor. Herr Babbage erklärte, es würde wünschenswerth und auch erreichbar seyn, dem Papier, und namentlich dem Schreibpapier eine grünliche Farbe zu geben, da diese das Auge am wenigsten anstrengt. Der Druck freilich tritt um so schärfer hervor, je weißer das Papier ist. Die Maschinen-Fabrikation desselben, die anfangs in England auf mancherlei Schwierigkeiten gestoßen, ist jetzt hier so allgemein eingeführt, daß es ganz unmöglich seyn würde, durch die bloße Handarbeit in der Weise, wie sie früher stattgefunden, den gegenwärtigen Bedarf zu befriedigen. Bekanntlich ist auch nur durch Maschinen das sogenannte Papier ohne Ende herzustellen. Herr Cowper hatte einen Bogen anfertigen lassen, der ausgebreitet vier englische Meilen lang war. Ein anderer Papierfabrikant, dessen Fabrik kürzlich von dem Herzog und der Herzogin von Sutherland besucht wurde, ließ die Straße von seinem Wohnhause bis zu den Fabrikgebäuden, einen Weg von dreiviertel (Engl.) Meilen, der ganzen Länge und Breite nach mit einem einzigen Bogen Papier decken, so daß seine Gäste trockenen Fußes den Weg hin und zurück machen konnten. Um die Festigkeit des Englischen Schreibpapiers darzulegen, wurde in einem großen Bogen, dessen Ecken zusammengebunden waren, ein Mensch, der sich hineingelegt hatte, in die Höhe gezogen. In dem Gewerbe-Vereine selbst wurden Gewichte von einem halben bis zu einem ganzen Centner vermittelst eines zusammengepfalzten Bogen Schreibpapiers auf dieselbe Weise gehoben. Geglänztes Papier jedoch ist nicht allein nicht so dauerhaft, sondern kann auch leicht, wenn es lange gelegen hat und recht trocken geworden ist, zu Staub zerbröcken.

Hierzu Schaluppe No. 60.

Schaluppe № 60. zum Danziger Dampfboot № 64.

Am 30. Mai 1837.

Kajütenfracht.

So wie unter uns Menschen, oft der Eine beim angestrengtesten Fleiße, der größten Rechtlichkeit und Sparsamkeit kaum so viel zu erwerben vermag, um sich und die Seinigen kümmerlich zu ernähren; während einem Andern ohne sein großes Dazuthun das Glück, so zu sagen, in die offenen Arme läuft; so scheint es auch mitunter den Pflanzen zu ergehen. — Schreiber dieses z. B. besitzt vor seinem Hause eine Reihe grünender Bäume; doch kann er die symetrische Ordnung derselben nicht erhalten, weil auf einer Stelle, trotz aller angewandten Mühe und allen vorgenommenen Veränderungen kein Baum gehörig fortkommen will; dahingegen gedeiht seit einer Reihe von Jahren, auf der Mauer des St. Bartholomäi-Kirchhofes gerade über der Eingangspforte vom kassubischen Markte kommend, eine Eberesche, deren Pflanzer wahrscheinlich ein Vogel gewesen, ohne daß eine menschliche Seele sich um sie bekümmere, ohne daß sie die Nahrung suchende Wurzel in die sonst nährende und schützende Erde gräbt, steht sie in voller Pracht, ihre Ernäherin ist eine feste Mauer, auf der sie länger denn zwölf Jahre allen Stürmen und Wettern getrotzt hat.

Es ist ein wirklich schöner Anblick, den so erhaben stehenden Baum, grünen, blühen und späterhin mit den zierlichen hochrothen Beeren geschmückt zu sehen, und wäre wünschenswerth, daß bei einer einstigen Reparatur der Mauer, des Baumes geschont würde, der vielleicht noch eine gewisse Berühmtheit erlangen könnte. ....n.

Das Dorf Schüddelkau im Danz. Landkr. wurde am 25sten d. M. zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags durch einen Wolkenbruch ähnlichen Regen von Hagel, Sturm und starkem Gewitter begleitet, in Schrecken gesetzt; in wenigen Minuten sahen die Felder und der Dorfplan einem See ähnlich. — Viele Saaten und Kartoffeln sind weggeschwemmt, und tief ausgerissene Gräben in den Feldmarken zeigen die Spuren der Verwüstung und des Verlustes der dortigen Bewohner. y.

Tauwerk.

Die Auftritte des Elendes und des Jammers, die in Lyon aus der Unterbrechung des alten berühmten Gewerbfleißes dieser Stadt hervorgingen, sind schaudererregend. Viele hundert Familien, die gewohnt waren, in einem verhältnißmäßig behaglichen Zustande zu leben, fristen ihr Dasein nur durch die kümmerlichen Gaben, die ihnen das Mitleid reicht. Vor wenigen Tagen schleppte eine arme Frau sich auf die Place Bellecour, und bat die Umstehenden sich des verschmachteten Kindes anzunehmen, das sie an der Brust hatte. „Ich muß sterben, sagte sie, aber erbarmt Euch des Kindes!“ Es war ihre letzte Anstrengung, denn kaum hatte sie diese Worte gesprochen, so sank sie nieder und war nicht mehr. Das arme Weib hatte, nachdem alle ihre Hülfsmittel erschöpft waren, sechs Tage lang gehungert, und dabei doch ihr Kind genährt, bis die Milch in ihrer Brust vertrocknete.

In Lille (Frankreich) ist eine Frau von einem Knaben entbunden worden, der dem Geburtshelfer einen elektrischen Schlag, wie bei Berührung eines Raubfisches, versetzte, und in eine Wiege mit gläsernen Füßen gelegt, auch dann noch unzweideutige Zeichen von Elektricität gab. Dieser Zustand dauerte 24 Stunden in so hohem Grade fort, daß die Aerzte mit dem Kinde nicht nur eine electrische Batterie laden, sondern auch Funken aus ihm ziehen und andere Experimente mit ihm machen konnten. Diese in der Naturgeschichte ganz neue Erscheinung erzählt der in Lille erscheinende „Liberal,“ der auch die Wahrheit seines Berichts vertreten möge.

Zur Warnung. In Berlin ereignete sich kürzlich ein schauderhafter Todesfall. Ein bekannter Edelmann nahm ein russisches Bad; die zum Trocknen bestimmte Decke, durch Spiritus erwärmt, wurde von letzterm ergriffen, während der Badende gerade in dieselbe eingehüllt war, und sein Körper erhielt so schwere Brandwunden, daß er nach zweitägigen furchtbaren Schmerzen verschied.

Schiffsnägel.

Alte Frauen und Weine gleichen sich darin, daß man von Beiden die Tauftage nicht erfährt.

Wenn die Morgenstunde Gold im Munde hat, so mag es wohl dasjenige seyn, welches die Abendstunde den Leuten aus der Tasche nimmt.

Jugend und Schönheit der Schauspielerinnen haben Credit; eine alte Künstlerin muß den Beifall mit ihrem Spiele baar vorausbezahlen.

Räthsel.

Du siehst mich vielfach von Gestalt,
Doch immer und immer kalt,
Und, daß ich nichts von mir verhehle:
Ich habe eine schwarze Seele.

Und dennoch strömet innig, warm
Aus meinem Innern Freud' und Harm,
Und bei gar manchen Kinderpossen
Auch scharfer Witz und bittre Glossen.

Wie manches fromme, schöne Bild
Aus meiner schwarzen Seele quillt,
So diene ich bei Freud' und Leide
Doch auch dem Hasse und dem Neide.

Das ist mir Alles einerlei
Ich bleibe immer kalt dabei,
Denn nichts zum Lobe, nichts zum Ruhme,
Gilt mir von meinem Eigenthume.

Verlag von Fr. Sam. Gerhard und redigirt unter Verantwortlichkeit der Verlagshandlung.
Gedruckt in der Wedelschen Hofbuchdruckerei.